

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Das Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Kaisers.

Die Blätter begrüßen den in der „Wiener Abendpost“ veröffentlichten Appell der Regierung, die Fülle der Stiftungen, die aus Anlaß des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers zu erwarten sind, einer umfassenden „Fürsorgeaktion für das Kind“ zuzuwenden, mit ungeteilter Befriedigung.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Nichts Besseres konnte zur Ehrung des Monarchen erfunden werden, dessen Regierungszeit zugleich die Epoche der mächtigsten Entwicklung des sozialen Gedankens umfaßt, und kein erhabeneres Bild läßt sich für das Jubiläumsgeschenk dieses Jubiläumswerk für das Kind wünscht. Ein solcher Wunsch entspricht wahrhaftig seinem ureigensten Wesen.

Die „Zeit“ schreibt, es berühre angenehm, in Österreich einmal einer so richtigen Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Gesellschaft zu begegnen, und es wäre zu wünschen, daß diese Auffassung sich auch endgültig durchsetze. Der Staat, der „für das Kind“ bittet, wird es nicht vergebens tun. Nachzuholen, was auf diesem Gebiete Staat und Gesellschaft in Österreich nur allzulange versäumt haben, dazu soll uns das Regierungsjubiläum des Kaisers den willkommenen Anlaß bieten.

Das „Neue Wiener Journal“ glaubt den Appell der Regierung auf die Initiative des Kaisers selbst zurückführen zu können. Eine wundervolle Illustration des Evangeliumwortes: „Lasset

die Kindlein zu mir kommen“. Eine Illustration im Sinne der sozialen Forderungen unserer Zeit.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, es wäre das herrlichste, stolzeste Andenken an das Jubiläumsjahr des Kaisers, wenn es gelänge, dem schwierigsten Problem unserer Zeit die ärgsten Bitternisse zu entreißen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ ist überzeugt, daß dem Manifest an das Mitleid und die Opferwilligkeit der wohlhabenden Bevölkerung eine Manifestation des Wohltätigkeitssinns in großem Stile folgen werde.

Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt: Der Minister hat damit das Beste getroffen. Das Feld, das hier zu bebauen ist, ist unendlich groß. Hoffen wir, daß sich alle Kräfte einen, um die Riesenaufgabe zu lösen. Was an uns liegt, soll geschehen: Wir werden nach wie vor den Finger an so manche Wunde legen und damit zeigen, wo Hilfe am nötigsten ist.

Portugal.

Man schreibt aus London: Berichte, die aus Lissabon an hiesige Persönlichkeiten gelangt sind, enthalten sehr günstige Bemerkungen über den König Manuel. Führende portugiesische Politiker und auswärtige Diplomaten haben den Eindruck empfunden, daß der junge Monarch den Notwendigkeiten der inneren Lage ein Verständnis entgegenbringt, welches darauf schließen läßt, daß er als Prinz die Ereignisse, obgleich er politischen Fragen völlig fernstand, mit ernster Aufmerksamkeit verfolgt hat. Der König schlage die unter den gegenwärtigen Umständen einzig richtige Bahn ein, indem er die Beruhigung des während der letzten Zeit in seinem ganzen Organismus erschütterten Landes durch mildes Vorgehen und durch möglichst rasches Zurücklenken der Verwaltung in die verfassungsmäßigen Geleise zu erreichen sucht. Die Gnadenakte, mit denen er seine Regierung einleitete, haben jedoch, wie betont wird, ihren Ursprung nicht bloß in Erwägungen politischer Zweckmäßigkeit, sondern auch in seinem überaus humanen

Charakter. Zu den günstigen Vorzeichen seiner Regierung gehört es, daß er während seiner Prinzenzeit bei allem jugendlichen Frohsinn, seiner Ausbildung den größten Ernst widmete. Zur Illustration dieser Tatsache wird von einem ehemaligen Minister folgender Vorgang erzählt: Als der betreffende Staatsmann einmal in der königlichen Villeggiatur in Cintra erschien, fand er im Garten des Schlosses, während die anderen Mitglieder des Hofes verschiedenen Sport trieben, den Infanten Dom Manuel in die Lektüre eines Buches vertieft. Auf die Frage des Ministers, ob der Prinz etwa mit einer von dessen Professor vorgeschriebenen Aufgabe beschäftigt sei, erwiderte der Infante, daß er seine Lektionen beendet habe, jedoch außerdem auch anderes studiere. Er wolle, fügte er hinzu, die vielverbreitete Behauptung widerlegen, daß die zweitgeborenen Söhne des Hauses Braganza, da sie keine Aussicht haben, auf den Thron zu gelangen, auf ihre Ausbildung geringen Wert legen. Alles in allem lassen sich die Ausführungen der erwähnten Berichte dahin zusammenfassen, daß die Eigenschaften des Königs, soweit sie früher zutage traten und in der jetzigen neuen Lage beobachtet werden konnten, Ausichten auf eine freundliche Zukunft bieten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Februar.

Aus London wird gemeldet: Der „Daily Express“ bespricht mit warmen Worten den Appell Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef an seine Völker, sein bevorstehendes Regierungsjubiläum durch Werke der Nächstenliebe zum Wohle der Kinder zu feiern. Das Blatt weist darauf hin, daß der Kaiser sein ganzes langes Leben dem Dienste seiner Völker gewidmet hat, und hebt hervor, wie zartfüßig es sei, die Jubelfeier auf solch philanthropische Weise zu begehen. Um so mehr werde von nun an der Name des Kaisers in der dankbaren Erinnerung seiner Untertanen unvergänglich fortleben.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß Österreich-Ungarn mit der Inangriffnahme der Sand-

Fenilleton.

Das trojanische Pferd der Suffragettes.

Man schreibt aus London, 11. Februar: Der Wunsch der aristokratischen Damen Englands, die Freuden des kontinentalen Karnevals auch in der nebeligen Themsestadt einzubürgern, findet bei ihren revolutionärer gesinnten Mitschwestern verständnisvolle Mitwirkung. Heute nachmittags haben wir das erste große Faschingsfest der Suffragettes vor dem Westminster-Palace erlebt. Die Blumen und die Sonne und die Harmlosigkeit mag Nizza vor uns voraus haben, aber dieses vollendete Karrenspiel, diese unvergleichliche Folge unwiderstehlich komisch wirkender Bilder kann es nicht bieten. Würde man, wann die nächste Wiederholung geplant ist, es würde sich lohnen, die reichen Vergnügungszügliger aller Weltteile telegraphisch zum Schauspiel zu laden.

Die neuen Kampfmittel, die die Frauen bei uns ins politische Leben eingeführt haben, sind wirklich dem Exerzierreglement des Prinzen Karneval entnommen. Sie läuten an den Bömmingen der Minister und wüten mit den Türklopfen an öffentlichen Gebäuden, sie schreien auf den Straßen und toben wie Rasende vor den Schranken des Polizeigerichtes. Sie verweigern die Zahlung von Geldstrafen und verlangten, im Gefängnis für ihren polizeiwidrigen Unfug zu leiden. Sie fetten

sich selber an Säme fest und ziehen umher mit Bildern, darauf Ketten und Handschloffer riesengroß gemalt sind. Sie werfen sich vor den königlichen Wagen und sie stürmen schreiend das Parlament. Sie fahren ums Westminster in Tagametern und kreischen, soweit die zarten Lungen reichen, durch riesige Nebelhörner ihren Schlachtruf: „Votes for Women, Votes for Women!“ und sie mengen mit der Brutalität des modernen Mannweibes das uralte Kampfmittel zarter Weiblichkeit — die List. Mit dem trojanischen Pferd in neuerer Gestalt haben sie gestern die wackeren Policemen der City überlistet, ohne freilich Priams Feste in Schutt und Staub zu legen.

Es war alles ganz heimlich vorbereitet. Mrs. Pankhurst, die Tollste der Tollen, weilte zur Wahlschlacht in Leeds und es war ausgesprengt worden, daß vor ihrer Rückkehr keine Demonstration erfolge. Als aber das aus allen Provinzen besuchte „Frauenparlament“, das jetzt in Carlton-Hall seine Tagung abhält, heute nachmittags seine feierliche Resolution für „Womens Suffrage“ gefaßt hatte, da war die Kampfgier nicht mehr zu bändigen. Einer, Miss Naylor, einer zweieundvierzigjährigen Künstlerin aus Chelsea, liegt besonders viel daran, den Rest ihrer Tage nicht stimmrechtlos zu erleben. Sie sprang empor mit dem Antrag, durch eine nach dem Parlament zu entsendende Abordnung die Resolution sofort dem Premierminister zu überreichen. Das war der Funke, der in das Pulverfaß flog. Und los zogen sie in starkem

Trupp, eine jede mit einer Skopie der Resolution bewaffnet, zum Kampfe wider die baumlangen Knüttelmänner. Diese hatten, noch ehe die Frauen am Parlament anlangten, in dichter Kette dessen Tore umstellt.

Ein wilder Kampf entspann sich, in dem aber nur die Angreiferinnen die „Wilden“ waren. Die Herkulesse von Westminster Police Court verließ ihre Ruhe nicht. Sie hauen nicht mit dem Säbel drein auf die Wahlrechtsforderer wie anderswo, denn sie haben keine; und sie verschafften ihren Gegnerinnen auch nicht die süße Wonne, unterm Gummiknütel für ihre Ideale zusammenzubrechen. Galant führten sie sie am Arme weg, dabei die Linke ihrer Begleiterinnen mit einem „grip“ umfassend, der einem Dschudschitschkämpfer Ehre machen würde.

Aber nicht jede der Begeisterten, denen der Stimmzettel das Höchste auf Erden ist, ließ sich leichten Kaufes gefangen nehmen. Eine ging mit gefenktem Haupte wider die Brust des Schuhmannes los, sie stieß und trat und schrie und fragte und konnte erst nach richtigem Kampfe überwältigt werden. Im Publikum, das zusah, wälzte man sich vor Lachen, denn der Engländer hat mehr Sinn für groteske Komik als Neigung zur Sentimentalität. Eine andere tanzte in Ekstase um den Jäger, der sie aufs Korn genommen, herum. Sie tanzte, bis sie die Kräfte verlor und sie erschöpft den Policeman an die breite Brust sank. Hüte, Gulfedern, Boas und Kleiderfedern bedeckten die

ich a k b a h n ein ihm von allen Mächten, auch von Rußland und Frankreich, übertragenes Recht ausübt. Die Wahl des Zeitpunktes blieb uns überlassen und wir gehen jetzt ans Werk, weil die wirtschaftliche Entwicklung uns dazu drängt: der geschäftliche Ausgleich, die Lehren der Handelsbilanz und die geringe Beteiligung am überseeischen Handel. Ein Verzicht auf den Ausbau der soeben fertig gewordenen bosnischen Bahnen wäre ein Armutzeugnis. Das Würzburger Programm legt der wirtschaftlichen Handelsfreiheit keines der beiden Partner eine Fessel auf. Österreich-Ungarn erhebt keinerlei Einwendung gegen andere Bahnprojekte am Balkan. Mit der Politik hat die Sand-schafsbahn nichts zu schaffen. Ob es für die Reformaktion, welche in den letzten Jahren immer mehr aus den Händen der Entente in die des europäischen Konzertes übergegangen ist, eine Störung oder Verzögerung bedeutet, wird ihr weiterer Verlauf zeigen. Was die von einem Teile der russischen Presse mit Krokodilstränen beweihte Entente betrifft, sind die großen Ziele, für welche sie geschaffen wurde, alle aufrecht. Niemand wird beweisen können, daß wir sie aufgeben oder geringer bewerten. Die Entente kann ihre Lebensfähigkeit und politische Kraft nicht verlieren, weil ein Schienenweg von Uvac nach Mitrovica gelegt werden soll.

Der serbische Ministerpräsident Pasić hat dem Minister des Äußern Freiherrn von Ahrenthal, auf telegraphischem Wege seine aufrichtige Freude über den Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen und zugleich den herzlichsten Dank für die Förderung der handelspolitischen Verständigung ausgesprochen. Er sei überzeugt, daß auf dieser Basis sich das Verhältnis zwischen Serbien und der Monarchie immer inniger und gedeihlicher entwickeln werde. In seiner Antwort hat Freiherr von Ahrenthal betont, daß auch ihm die erfolgte Verständigung zur Vermittlung gereiche, und zugleich den wohlwollenden Bestimmungen der Monarchie für Serbien Ausdruck gegeben.

Die „Reichspost“ warnt vor einem militärischen Ausgleich mit der ungarischen Royalität. Die Rücksicht auf die Lebensmöglichkeit des Reiches verbiete eine Annäherung, welche für den selbständigen magyarischen Staat ein neues Bollwerk baut. Keine vaterländisch gefinnte Partei in Österreich könne einem solchen Handel die Zustimmung geben. Die christlichsoziale Partei würde sofort in Opposition treten und andere Parteien mit sich ziehen und dann gebe es keine österreichische Regierung, die imstande wäre, die Geschäfte weiter zu führen.

Eine Extraausgabe des kroatischen Amtsblattes veröffentlicht einen Erlaß des Banus an sämtliche Komitatsbehörden und die Magistrate der Städte Agram, Esseg, Barazdin und Semlin, mit welchem die Landtagswahlen für den 27., bezw. 28. d. M. angeordnet werden.

Aus Berlin wird berichtet: Die Meldungen über angebliche Vorbereitungen der Türkei zu einem Angriffe gegen Rußland werden auf der hiesigen türkischen Botschaft energisch dementiert.

Schlachtstätte. Dazwischen ertönten die Rufe der Rebelhörner: „Votes for Women!“, daß es gelte. In Hansons und „Taxicabs“ saßen und standen die Ruferinnen im Streit und ihre „Stimme“ ist ihr bestes Argument für ihren Anspruch auf Stimmrecht.

Und nun kam das „trojanische Pferd“, das Hauptstück in dem Karnevalsfestzug. Mitten im Loben der Feldschlacht fuhren polternd zwei riesige Möbelwagen über den Platz nach St. Stephens Hall zu, wo ein anderer Eingang zum Parlamente ist. Die Polizei ließ die nützlichen Gefährte ruhig passieren. Ein Wagen fuhr auch weiter, der andere aber machte plötzlich vor dem Tore des Parlaments Halt, auf flogen die Türen und heraus stürzten, gleich den Gefährten des Odysseus, mehr als zwanzig siegestrunke Suffragettes, bereit, das Tor zu stürmen.

Die Verblüffung der Polizei war vollkommen, der Jubel der Straßenjungen grenzenlos. Aber der Angriff wurde doch abgeschlagen. Den Führerinnen im Streit gelang es zwar, ins Haus einzudringen, aber drinnen stießen sie auf eine neue Schutzmannsfette. Nach allen Regeln der Kunst wurden sie hinausgeworfen und das Tor hinter ihnen geschlossen, der Kraft der weiblichen Fäuste preisgegeben. Langsam erlahmten die Kämpferinnen und eine nach der anderen traten sie den Weg zum Polizeigerichtshof an. Vierundfünfzig Frauen wurden verhaftet. Erst gegen 6 Uhr abends war Friede.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein entmenschter Vater.) Aus Budapest wird eine entsetzliche Tat gemeldet. Auf der Fahrt von Miskolcz nach Budapest warf am 15. d. M. bei der Station Aszob der Steueroffizial Zsidor Zsniich sein fünfjähriges Söhnchen, das neben ihm schlief, zum Coupéfenster hinaus. Das Kind brach sich ein Bein, das ihm im Spital abgenommen werden mußte. Der Steueroffizial beging die Tat deshalb, weil sich das Kind, das er versteckt hatte, um das Reisegeld zu ersparen, gerade in dem Augenblicke bemerkbar machte, als der Kondukteur in das Coupé kam. Zsniich wurde verhaftet. Seine Frau ist die Tochter eines Stadtphysikus; sie lebt getrennt von ihrem Gatten, fristet in der Hauptstadt ihr Leben als Dienstmagd und erfährt aus den Zeitungen von dem Geschieh ihres Kindes, das sie dann im Spital besuchte.

— (Der neueste Schwindel.) Aus Paris wird den „M. N. N.“ berichtet: Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eines Individuums habhaft zu werden, das in ganz origineller Form das sammelgierige Publikum zum Objekt seiner betrügerischen Manipulationen machte. Die Entdeckung wurde durch einen englischen Lord ermöglicht, der folgende Angaben machte: Ein Individuum, scheinbar portugiesischen Ursprungs, hatte sich an ihn mit der Anfrage gewandt, ob er gesonnen sei, eine Flintentugel zu kaufen, die bei dem Lissaboner Attentat abgeschossen worden war, und bot als Belege Bestätigungen von Lissaboner Bürgern an, die Zeugen gewesen sind, daß er die plattgeschlagenen Geschosse kurz nach der Tat aus den umliegenden Mauern, in die sie eingeschlagen waren, selbst entfernt hatte. Alle Unterschriften waren notariell beglaubigt. Als Preis jeber Kugel waren 5000 Franken angegeben. Eine telegraphische Anfrage nach Lissabon ergab, daß die angeblichen Zeugen erfundene Personen seien, und daß auch die notariellen Beglaubigungen Resultate einer geschickten Fälschung sind. Auf Grund der Personenbeschreibung, die der Lord machte, konnte man des Gauners habhaft werden. Er gestand seinen Betrug ein und erzählte, daß er schon 300 Kugeln verkauft hätte, was mit der Wahrheit so ziemlich übereinstimmen wird, denn man fand bei ihm etwa 300.000 Franken vor. Nach und nach meldeten sich zahlreiche Geschädigte. Es sind viele bekannte hiesige Sammler darunter, auch Museen, Schaubudenbesitzer etc. Es ist charakteristisch, daß sich der größte Teil aus Engländern rekrutiert, deren Sammelwut ja sprichwörtlich ist.

— (Ein moderner Doktor Eisenbart) Aus Insterburg berichtet man: Auf einem Gute bei Jodlanten wollte sich ein Pole vom Schmied, der als Zahnzieher einen Ruf genießt, einen Zahn entfernen lassen. Der Schmied ließ den Polen einen Bindfaden am Zahn befestigen und er selbst band den Faden am Amboß fest. Dann ergriff der Schmied vor den immer ängstlicher ausschauenden Augen des Polen eine Eisenstange, machte sie glühend und schritt plötzlich auf den so sonderbar Gefesselten zu. In der höchsten Angst sprang der Pole auf und rannte hinaus, ließ aber seinen am Amboß angebundenen Zahn zurück.

— (Riesene meteor.) In Belfontaine im Staate Ohio fiel in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember v. J. ein Meteor, durch welches nicht nur ein Haus zerstört, sondern auch eine Person getötet wurde. Bald nach Mitternacht sah man eine große Feuerkugel den Himmel erleuchten. Sie fiel in der nächsten Nähe eines Hauses

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von J. A. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahjson.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zur gewohnten Stunde wurde der Riegel zurückgezogen und das Tischchen klappte nieder. Aber es war nicht Frau Markham, die den Riegel zurückgeschoben hatte. Statt ihrer sah ich durch die Öffnung das Gesicht eines lämmelhaften Bengels von vierzehn bis fünfzehn Jahren. Ein schwaches Grinsen dämmerte in seinem Gesicht auf, als er mich sah, und er schob das Tablett auf der Klappe vorwärts mit einer Miene, als erwiese er mir eine Gnade.

Ich war wie vom Donner getroffen — fassungslos. Meine ganze Hoffnung war eine Privatunterredung mit Frau Markham gewesen! Leise und hastig fragte ich, wo Frau Markham sei, wann ich sie wiedersehen könne und so weiter. Alle meine Fragen wurden mit hartnäckigem Schweigen aufgenommen.

„Kannst du mich nicht hören?“ schrie ich verzweifelt. „Was ist aus Frau Markham geworden?“ Nun erst schien es dem Bengel aufzudämmern, daß ich mit ihm sprach. Als Antwort schüttelte er den Kopf, steckte seine Finger in die Ohren und sah mich traurig lächelnd an. Der Bursche war stocktaub.

Ich sank auf mein Bett zurück, überwältigt von dieser neuen Enttäuschung. Einen Tauben zu

unter dem Knall einer schrecklichen Explosion zur Erde. Hier vergrub sie sich sechs Meter tief in den Boden, während das Haus sofort Feuer fing. Von den Behörden wurde sofort Vorsorge getroffen, daß dieser vom Himmel gefallene Felsblock, der eine Länge von 360 Zentimetern aufwies, nicht von unberufenen Händen zerstört werde. — Daß Meteor von diesen Dimensionen zur Erde fallen, ist eine äußerst große Seltenheit, aber es sind schon mehrere derartige Riesene метеore gefunden worden, die in vorhistorischer Zeit gefallen sind. Aber noch seltener ist, daß ein Mensch durch ein Meteor sein Leben verliert. Historisch ist nur aus dem Mittelalter ein einziger derartiger Fall bekannt, bei welchem ein Mönch auf freiem Felde getötet wurde.

— (Eine Millionärstochter ohne Mitgift.) Aus Newyork meldet man: Fräulein Theobora Shouts, die Tochter des Millionärs Shouts, der jetzt Präsident der Newyorker Straßenbahngesellschaft ist und früher den Panamakanalbau leitete, hat sich mit dem Herzog von Dechaunes vermählt. Die Trauung fand Sonntag in der denkbar einfachsten Weise nach katholischem Ritus statt. Der Vater der Braut war lange Zeit hindurch gegen die Heirat gewesen und hatte wiederholt in Abrede gestellt, daß sich seine Tochter mit dem Herzog verlobt habe. Schließlich hatte er seinen Widerstand aufgegeben, aber seine Kapitulation mit der für das junge Paar nicht gerade erfreulichen Ankündigung begleitet, daß er seiner Tochter keine Mitgift geben werde.

— (32 mal verheiratet.) Der in Bristol zu sieben Jahren Zuchthaus wegen Bigamie verurteilte Wihoff erzählte, daß er nicht 7mal, sondern 32mal geheiratet habe, in Amerika, Italien und England unter dreißig verschiedenen Namen. Jedesmal hat er die Frauen um ansehnliche Summen Geldes betrogen. Er stammt aus einer angesehenen Neuschäteler Familie namens Schoh. Er hat gründliche zahnärztliche Studien in Amerika und Zürich gemacht und spricht fließend französisch, deutsch, italienisch, spanisch, russisch und rumänisch.

— (Die Pygmäen.) Marie v. Ebner-Eschenbach veröffentlicht in dem jüngst erschienenen Hefte der „Oesterreichischen Rundschau“ einige reizende Parabeln. Eine derselben, die den Titel „Die Pygmäen“ führt, lautet: Zwei reisende Pygmäen erfuhren zufällig, daß ein großes Etwas, an dem sie vorbeigekommen waren, ein Riese gewesen sei. Nach Hause zurückgekehrt, erzählten sie von diesem Erlebnis und wurden mit Fragen bestürmt. „Einem Riesen seid ihr begegnet — das ist ja ungeheuer merkwürdig! Wie sieht er denn aus, so ein Riese? Wie ist er denn?“ Die Kleinen nahmen etwas wegwerfende Mienen an und sagten: „Wie soll er sein? — staubig ist er.“ Sie hatten nur den Rand seiner Stiefelsohlen gesehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Anerkennung.) Das k. u. k. Reichskriegsministerium hat dem Herrn Otto Seidl, Zahnarzt in Laibach, für die seit einigen Jahren in uneigennütziger Weise der Mannschaft der Garnison Laibach geleistete zahnärztliche Hilfe den wärmsten Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Amalie Poljanec die Lehrerin Fräulein Marie Habe zur Suppletin an der Volksschule in Wrußnitz bestellt. —r.

bestechen war unmöglich, ausgenommen ich riß meinen Bleistift heraus und schrieb einige Worte auf einen alten Briefumschlag, den ich ihm hinhielt. Wieder sah er mich mit dem blöden, traurigen Lächeln an und schüttelte den Kopf. Er konnte weder lesen noch schreiben. Wahrlich, mein neuer Wächter war gegen die Macht des goldenen Schlüssels gefeit. Er würde seinem Herrn treu sein, weil er nicht anders konnte.

Meine Enttäuschung war so groß, daß ich keinen Bissen essen konnte. Mehr als eine Stunde, nachdem der Junge fortgegangen war, saß ich da, den Kopf in meine Hände vergraben und überließ mich meiner Verzweiflung. Sicher hatte Gaunt vermutet, daß Frau Markham mich mit dem Material zu dem Drachen versorgt hatte, und hatte beschloffen, daß ich sie nicht wiedersehen sollte. Jetzt, da die Gelegenheit vorbei war, machte ich mir die bittersten Vorwürfe, daß ich nicht versucht hatte, irgendwie Näheres von ihr zu erfahren und besonders, daß ich sie nicht mit Geldanbietungen bestürmt hatte. Aber diese Reue war nun eben so töricht wie nutzlos und vergrößerte nur meinen Schmerz.

Während ich nun so saß, wurde die Klappe plötzlich geöffnet. John Gaunts Stimme ertönte und er fragte, ob ich mich verpflichten wollte, mit niemandem außerhalb des Hauses in Verbindung zu treten. Er setzte hinzu, wenn ich mich weigerte, das Versprechen zu geben, so würde er die nötigen Schritte tun, um etwaige Versuche meinerseits von

Der Schaden dürfte 6000 bis 7000 K betragen, die Versicherungssumme beläuft sich nur auf 1700 K. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Andererseits wird vermutet, daß es durch die Knaben des Besitzers, die Zigaretten zu rauchen pflegen, verursacht worden sei. — Am 12. d. M. abends kam auf dem Dreschboden des dem Besitzer Lukas Zetto in Laže, Gerichtsbezirk Senofetsch, gehörigen Hauses ein Feuer zum Ausbruch, das sich auf den Stall, dann auf das Haus des Besitzers Martin Vidmar und dessen Stall, ferner auf den Stall des Besitzers Josef Pangerc verbreitete und alle diese Objekte einäscherte. Auf dem Hause des Besitzers Matthäus Markovič, das ziemlich weit von den abgebrannten Gebäuden entfernt ist, war schon das Dach in Brand geraten, doch wurde das Feuer noch rechtzeitig gelöscht. Auf dem Brandplatze waren die freiwilligen Feuerwehren von Senofetsch, Präwald und Hraševje erschienen. Der Schaden wird auf 3600 K geschätzt, die Versicherungssumme beträgt 2400 K. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbetannt. — 1.

— (Die Auswanderung nach Nordamerika) aus dem politischen Bezirke Rudolfswert hat heuer nahezu gänzlich aufgehört. Während die Bezirkshauptmannschaft im verflossenen Jahre bis Mitte Februar 130 Reisepässe an Amerikareisende verteilte, beträgt die Zahl der bis zum 15. d. M. an Amerikareisende ausgestellten Reisepässe nur 14. — H.

* (Aus unglücklicher Liebe wahnsinnig geworden.) Vorgestern gegen Mitternacht machten die Passanten den beim Hauptpostamt stehenden Sicherheitswachmann auf einen nur notdürftig gekleideten Mann aufmerksam, der beim Photographierkasten an der Franz Josefs-Straße stand, mit den Händen gestikulierende und verworrene Worte vor sich sprach. Es wurde sofort der Feuerweh- und Rettungsverein avisiert, der den Rettungswagen dahin abforderte. Der Mann wurde auf die Zentralwachstube und sodann in die Beobachtungsabteilung des Krankenhauses überführt. Die Polizei stellte fest, daß er mit dem 28jährigen russischen Untertan Vasilij Lebidov, der bei der Firma Döberlet als Tischler in Arbeit stand und an der Triefster Straße wohnte, identisch ist. Lebidov, der ein Flüchtling sein soll, unterhielt mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis, das gestern plötzlich gelöst wurde, worauf er aus Liebesgram wahnsinnig wurde.

— („Deutsche Mittelschule in Krain und Küstenland.“) Die „Triefster Zeitung“ meldet: Die gründende Versammlung des Vereines „Deutsche Mittelschule in Krain und Küstenland“ mit dem Sitze in Triefst fand am 16. d. M. im roten Saale der „Eintracht“ statt. Es wurden zum Obmanne Prof. Suggenberger (Triefst), zum Stellvertreter Prof. Schrauzer (Laibach) gewählt. In den Ausschuß wurden entsendet die Professoren: Stephanides, Dr. Tertnit, Stark, Karollus, Rotovskij, Vernt, Lechleitner aus Triefst, Döbrist und Dr. Rothaug aus Laibach, Dr. Müller aus Görz und Dr. Vigner aus Pola. Es wurden die Angliederung an den Zentralverband der Mittelschullehrer Oesterreichs, sowie die Abhaltung einer Wanderversammlung, womöglich gemeinsam mit der „Kärntner Mittelschule“, in Wocheiner Feistritz beschlossen, Ständefragen besprochen und zur weiteren Durchführung den Ausschüsse zugewiesen.

— (Todesfall.) Im Alter von 67 Jahren ist gestern in Klagenfurt der Direktor der St. Hermagoras-Bruderschaft, Simon Janežič, k. u. k. Oberleutnant i. R., gestorben. Die Leiche wird morgen nach St. Jakob i. R. zur Beisetzung überführt werden.

— (Adriatische Ausstellung im Grazer Landesmuseum.) In der Zeit vom 25. März bis Anfang April werden im Grazer Landesmuseum interessante Gegenstände der dalmatinischen und der istrinischen sowie der küstenländischen Hausindustrie, ferner auf das Schiffs- und die Seefischerei bezugnehmende Objekte ausgestellt sein. Die Ausstellung, vom Grazer Touristenvereine „Adria“ durchgeführt, wird namentlich eine gewählte Sammlung von Bildern aller Art aus den Küstenländern der österreichischen Adria, Spigen und Stidereien sowie zahlreiche malerische Kostüme, Schmuckgegenstände, endlich kulinarische Produkte umfassen. Mit ihr sollen auch Projektionsvorträge verbunden werden.

— (Fünf Planeten am Abendhimmel.) Sieben Planeten besitzt das Sonnensystem außer der Erde. Davon sind zwei so weit von der Erde entfernt, daß es unmöglich ist, sie mit unbewaffnetem Auge wahrzunehmen. Es bleiben also fünf, deren Lauf wir unter den feststehenden Gestirnen des Firmaments verfolgen können. Sie stehen alle der Ekliptik entlang. Von dieser ist aber in einem bestimmten Momente die eine Hälfte unter dem Horizont und auch von dem sichtbaren Teile dieser Zone der Planetenstellungen sind gewisse Teile durch ihre geringe Höhe über dem Gesichtskreis von der Beobachtung ausgeschlossen. Es muß also eine außergewöhnlich seltene Erscheinung sein, daß alle fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, einander so nahe in den sichtbaren Teil der Ekliptik zusammengedrückt sind, daß sie zu einer noch dazu bequemen Stunde gleichzeitig betrachtet werden können. Für wenige Tage ist jetzt eine solche Gelegenheit gegeben.

* (Diebstähle.) Dem Versicherungsagenten Josef Katakauer wurde Samstag nachts im Gasthause in der Begagasse, wo eine Tanzunterhaltung stattfand, aus dem Vorhause ein Graziosa-Fahrrad entführt. Als diese Nacht ein Sicherheitswachmann am Katakauer Damm einen verdächtigen Radfahrer, der das Rad nicht beleuchtet hatte, anhalten wollte, fuhr dieser rasch davon und verlor dabei seinen schwarzen Hut. Am nächstfolgenden Tage fanden die Fahrbinderlehrlinge hinter dem hölzernen Zaune im Garten ihres Meisters Repič in der Kolesiagasse dieses Fahrrad liegen und gaben es in der Polizeiwachstube in der Kirchengasse ab. Das Fahrrad, Eigentum des Versicherungsagenten, wurde diesem zurückgestellt. — In der Domkirche wurde Sonntag morgens der Witwe Maria Leskovec aus der Kocktasche ein Geldtäschchen gezogen. — Den Knechten Josef Zver und Jakob Turt wurde, ersterem aus dem im Stalle befindlichen versperrten Koffer eine Nideltaschenuhr, bezw. aus dem im Bette verwahrten Geldtäschchen eine Zehnkronennote gestohlen. Ein Dieb versetzte diesertage in einem Gasthause in Siska eine gestohlene Taschenuhr. Später stahl dieser Bursche 1 K., die er aber zurückgeben mußte; endlich aber nahm er noch eine Zehnkronennote, mit der er verduftete.

* (Ein Vatermörder als Selbstmörder.) Vor drei Jahren hat der Besitzersohn Alois Cunder in Domžale seinen Vater und seine Stiefmutter in mörderischer Absicht angeschossen und sich dann geflüchtet. Kürzlich wurde im Walde Sumberg von Kindern, die Reisig sammelten, die gänzlich verweste Leiche des Vatermörders aufgefunden. Er hatte sich erschossen.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage sind 150 Krainer sowie 50 Kroaten und Mazedonier aus Amerika zurückgekehrt.

* (Verloren) wurde: eine silberne Damenuhr samt Kette und Anhängeln, ein braunledernes Geldtäschchen mit 2 K und mehrere Wäschezeichen, ein Geldtäschchen mit 5 K, eine schwarze Handtasche, worin sich ein Geldtäschchen mit 50 K befand, ein goldenes Granatenarmband, ein goldener Ring und eine goldene Damenuhr.

* (Gesunden) wurde: ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebetrug, eine silberne Uhr samt Kette, ferner ein größerer Geldebetrug. — Auf der Südbahnstation wurden als gefunden abgegeben: ein Bild, ein Blechgeschirr, ein schwarzledernes Geldtäschchen sowie ein grüner und ein schwarzer Hut.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die Tragödie der Schul- und Hauskyrannei, die deren Autor Schwager „Die Sittennot“ betitelt, ging gestern vor mächtig besuchtem Hause zum zweitenmal in Szene. Deren Wesen wurde in diesem Blatte bereits seinerzeit anlässlich der Aufführung im deutschen Theater beleuchtet; wir fügen nur hinzu, daß trotz der sehr viel aufgetragenen und mit allem Nachdruck unterstrichenen Tendenz und trotz der brutalen Theatralik, die sich an verschiedenen Stellen breit macht, der Schülertragödie ein gesunder Kern zugrunde liegt. Nicht so sehr die Tyrannei der Schule als die des Elternhauses findet darin eine trasse Illustration, die ihrer Wirkung nach so etliche Elternabende zu ersparen vermag. Im Mittelpunkt des Interesses stand Herr Nučič als der unglückselige Felix Uller. Er dokumentierte in dieser Rolle neuerlich seine aller Anerkennung werthe Begabung und fand daher warmen Beifall. Mit trefflicher Auffassung meisterten Frau Danilova und Herr Dragutinović ihre Rollen als Berta und Leonhard Uller, wobei sie an den Damen Borštnitova und Konovska als Meta und Frau Fabrie gebiegene Unterstützung fanden. Das Professorenkollegium hatte in den Herren Bobž, Bukšec, Krizaj, Pečet, Grom und Danilo zweideutigsprechende Vertreter erhalten; Herr Toplak als Supplent Dr. Waldreich rührte die Herzen der jugendlichen Zuschauer und erfreute sich ihrer unbedingten Sympathie. Bei uns hätte er sich indessen um einige Noten besser eingestellt, wenn er seine Rolle glatt einstudiert hätte. So aber ließ ihn das Gedächtnis gerade bei den „schönsten“ Stellen im Stich. Herr Molek sorgte als Schuliener für das Gaudium der Studentenschaft; Frau Dragutinovičeva, noch mehr aber Frau Krejšova sprachen ihre Sache schlecht, mit stark fremdländischem Akzente. Uebrigens gab es gestern unterschiedliche sprachliche Verstöße, gleichviel ob sie aufs Kernholz der Uebertragung oder des darstellenden Personales zu setzen sind. Der wundervolle Satz „To si ne pustim, dopasti“ diene hierfür als typisches Beispiel. — n—

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Zum Benefiz des verdienstvollen Spielleiters und Schauspielers Ernst Mahr gelangt heute die Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zur Aufführung. Die Hauptpartien sind in den Händen der Damen Seldern, Helmsdorf, Albin, Urban, Esquero und Kurt sowie der Herren Walter, Steiner, Grasselt, Hermann und Mahr. Das Werk wurde vom Benefizianten auf das sorgfältigste in Szene gesetzt und es erscheinen auch die Hauptdarstellerinnen zumeist in neuen blendenden Kostümen. Herr Mahr, der sich durch seine vieljährige Wir-

samkeit an der hiesigen deutschen Bühne der größten Beliebtheit erfreut, wird wohl an seinem Ehrenabend den Dank des Publikums in Form eines vollen Hauses entgegennehmen dürfen.

— (Eine Auszeichnung Roseggers.) Aus Graz wird gemeldet: Der Dichter Peter Rosegger ist von der Royal Society of Literaty zum Ehrenmitglied ernannt worden.

— (Der Pandurenführer Trent als Operettenheld.) Der kroatische Komponist Albini hat eine Operette „Baron Franjo Trent“ geschrieben, die am 15. d. M. in Leipzig zum erstenmale gegeben wurde. Die Aufführung der Operette mit ihren kroatischen Nationalkostümen und kroatischen Musikweisen war eine Sensation für Leipzig. Mehrere Theaterdirektoren haben das Stück sofort nach der Vorstellung angekauft.

— (Der Kunstwart.) Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber Ferdinand Uvenarius. Verlag von Georg D. W. Callweh in München. (Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennig.) — Inhalt des zweiten Februarheftes 1908: Schacher im Tempel. Vom Herausgeber. — Der Opernregisseur. Von R. Serroda. — Aufgaben des Heimatschutzes. Von Paul Schulte-Raumburg. — Lose Blätter: Aus „Kaiser Karls Geisel“ von Gerhart Hauptmann. — Rundschau: Neue Erzählungen (R. Schulte). Neue Gedichtbücher (Willy Rath). — „Der Weg zur Form“ (Wilhelm von Scholz). — „Nationale Literatur“ (Richard v. Kralik). Berliner Theater (Fr. Düfel). Dresdner Theater (Franz Diederich). Münchner Theater (Hans v. Gumppenberg). Hamburger Theater (Hans Brand). Zu Siegfried Wagners „Sternengebot“ (Leopold Schmidt). Manens „Actee“ (Friedrich Brandes). Daumier. Berliner Privatausstellungen (Max Osborn). Wie in Amerika ein Museum entsteht. Der Schillergarten in Jena. Volkswirtschaftliche Bildung (Johannes Buschmann). Aphrodit im Museum. Schon eilendes für Ostern! Eine Spitzweg-Mappe des Kunstwarts. — Bilder- und Notenbeilagen: Honoré Daumier, Der Aufbruch; Hector Berlioz; Der Wasserträger; Der Verteidiger der jungen Witwe. Eine Abbildung: Zur ästhetischen Kultur. Johann Stamiz, Vento aus dem Orchestertrio B-Dur.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 18. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Korrespondenz Austria veröffentlichte gestern eine aus maßgebenden christlichsozialen Parteitreifen stammende, sehr pessimistische Darstellung der innerpolitischen und parlamentarischen Lage. Eine Anfrage bei den führenden Personen der christlichsozialen Partei läßt jedoch erkennen, daß die von der genannten Korrespondenz wiedergegebene Beurteilung der gegenwärtigen Lage nicht von wirklich maßgebender Seite ausgegangen sein kann. Die erwähnte Darstellung steht vielmehr im Widerspruch mit den in der Leitung der christlichsozialen Partei herrschenden Anschauungen und Urteilen.

Wien, 18. Februar. Der Finanzminister empfing heute eine Deputation der nach altem Stil pensionierten Bediensteten der Staatsbahnen, welche ihm ein Memorandum mit der Bitte um Gleichstellung der Altpensionisten mit den ab 1. Jänner 1907 Pensionierten überreichten. Der Finanzminister sicherte der Deputation die eingehendste Prüfung und wohlwollendste Berücksichtigung ihrer Forderungen zu.

Konstantinopel, 18. Februar. Die Erklärung des Freiherrn von Aehrenthal vom 12. d. über die Sandeschalabahn und die Reformation der Ententemächte wird hier als äußerst korrekt und als der Sachlage vollkommen entsprechend bezeichnet. Ferner muß konstatiert werden, daß die bisherige Reformwirksamkeit der hiesigen Botschafter der Ententemächte, sowie der mazedonischen Organe, d. h. der Zivilagenten und der Konsuln der Ententemächte, keinerlei Stockung und Trübung erfahren hat und ununterbrochen fortschreitet.

Paris, 18. Februar. In der Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm brach heute nachmittags Feuer aus, das einen Schaden von etwa 50.000 Franken verursachte. In der Tätigkeit der Station ist keine Störung eingetreten.

Konstantinopel, 18. Februar. Die Petersburger Nachrichten über türkische Militärvorbereitungen an der russischen Grenze sind gänzlich unbegründet. Heute zirkulierte hier das bisher unkontrollierbare Gerücht von Mobilisierungen der Entfernungen wegen als nicht gegen Rußland gerichtet anzusehen.

Paris, 18. Februar. Admiral Philibert telegraphierte: Eine starke Mehalla, bestehend aus drei Stämmen, die zwischen Masagan und Casablanca ihren Wohnsitz haben, rückt zwischen Sektat und dem Meere vor. Gestern hat sie ihr Lager 50 Kilometer südwestlich von Casablanca aufgeschlagen. General d'Amade hat Sektat verlassen, nachdem bedeutende Teile zweier Stämme sich ihm unterworfen hatten.

Pittsburg, 17. Februar. Das Wasser des Alleghanystromes fällt langsam, 20.000 Menschen sind infolge des Hochwassers beschäftigungslos geworden...

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 8. bis zum 15. Februar 1908.

Es herrscht:

die Rotkrankheit im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Crucis (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Obergurk (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernik (1 Geh.), Michael-Stopic (3 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gottschee (1 Geh.), Mäsel (1 Geh.), Reifnitz (2 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Seele (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Catez (10 Geh.), Zirkle (6 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopic (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (5 Geh.), Kälbersberg (1 Geh.), Semie (2 Geh.), Lanzberg (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Weinitz (1 Geh.), Wintel (2 Geh.).

Erloschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Vienstfeld (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschöplach (2 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 15. Februar 1908.

Angefommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 17. Februar. Maurer, Reif.; Rozic, Laibach. Abeles, Ebel, Adler, Mestri, Mandl, Reif.; Burich, Zug; Mikert, Kfm.; Edle v. Petrovic, Wien. — Zimmer, Konold, Reif., Trieste. — Baron Wambold, Gutsbesitzer, Rudolfswert. — Urchich, Baumeister, i. Frau, Neubegg. — Cessa, Kfm., Gurkfeld. — Bul, Organist, i. Frau, Wiren. — Weil, Reif., Brunn. — Breuer, Kfm.; Sternagl, Reif., Graz. — Kramer, Kfm., Agram. — Plantaric, Pfarrer, St. Lambert.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 13. Februar. Johann Zeric, pens. Amtsdienner, 87 J., Marasmus senilis. Am 14. Februar. Valentin Mihelcic, Tischlergehilfe, 50 J., Alcohol. chron. Am 15. Februar. Franz Kemzgar, Maurer, 33 J., Cirrhosis hepatis. — Jakob Bezdir, Tagelöhner, 28 J., Tubercul. pulm.

Pandestheater in Laibach.

83. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 19. Februar 1908

Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Ernest Mahr.

Orpheus in der Unterwelt.

Mythologisch-komische Operette in vier Abteilungen. Text von Joh. Nestoy. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Februar, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 18 and 19 Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4,8°, Normale 0,1°.

Wettervorhersage für den 19. Februar für Steiermark und Kärnten: Trübes Wetter, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig; für Krain: vorwiegend trübe, kühl, allmählich besser; für Triest: trübe, mäßige Winde, milde, allmählich besser.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartaße 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodennunruhe: * 19. Februar: 12-Sekundenpendel «sehr schwach». An den beiden kurzperiodischen Pendeln ist von gestern auf heute eine Verstärkung der Bodennunruhe zu verzeichnen; am 7-Sekundenpendel ist sie heute «mäßig stark», am 4-Sekundenpendel «stark».

* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for 'Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife' with a logo and text: 'macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.'

UNION, Weinkeller.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Natursänger-Abend.

Auftreten der beliebten Wiener Duettsänger aus Bradys Wintergarten. (747) 2-1

Mitwirkende: Die bewährten Wiener Schrammeln „D' Goldamseln“.

Anfang um 8 Uhr.

Eintritt frei.

340.000 betragen die jährlichen Haupttreffer der heute angekündigten Loszusammenstellungen (nächste zwei Ziehungen bereits am 29. Februar und 2. März 1908) der Wechselstube Otto Spitz, Wien, welche Firma für die P. T. Leser alle Losrevisionen und finanziellen Auskünfte sorgfältigst und kostenfrei durchführt. (716a)

Was bietet eine Thalialfahrt? In bester Gesellschaft eine Reise auf dem sonnigen Mittelmeer zu unternehmen, und das komfortable schwimmende Heim nur zu verlassen, um erlesene Orte des Weltpanoramas schauend zu genießen, ist das Programm der Vergnügungsfahrten der 'Thalia' des Ostr. Lloyd, die zunächst die folgenden Frühjahrsreisen macht: Reise II vom 26. Februar bis 24. März nach Sibirien, Tunis und an die Riviera, über Syrakus, Tunis, Philippeville, Ajaccio, Villefranche, Neapel, Palermo und Messina. — Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K aufwärts. Reise III vom 4. bis 21. April «Ostern zur See», nach Sibirien, Tunis und Tripolis, über Abgazia, Messina, Palermo, Tunis, Gergenti, Tripolis, Malta, Syrakus und Korfu. — Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 450 K aufwärts. — Reise IV vom 26. April bis 26. Mai nach Spanien, den Kanarischen Inseln und Nordafrika, Malta, Algier, Malaga, Gibraltar, Cadix, Madeira (Funchal), Teneriffa (Sta. Cruz), Las Palmas, Tanger, Tunis und Korfu. — Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 700 K aufwärts. — Die Landtouren werden von dem Reisebureau Hof. Cool u. Son, Wien, I. Bezirk, Stephansplatz Nr. 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. — Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der Generalagentur des Oesterreichischen Lloyd, Wien, I. Bezirk, Kärntnering Nr. 6, und bei allen Reisebureaus. (717a)

Frühjahrs- u. Sommerseiden

Die grosse Mode „1908“

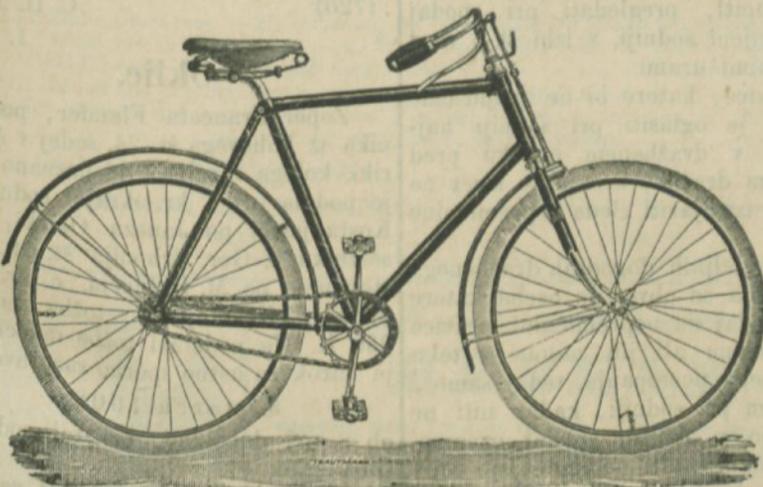
— Shantung-Seide! farbig, gestreift, kariert u. bedruckt — ferner empfehle: Messaline, Radium, Louisine, Taffet, Crêpe de Chine, Eolienne, Voile, Schotten, Chiné, Pékin, Damast etc.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich

Hofliefer. S. M. d. Kaiserin v. Deutschland.

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Senneberg Seide“ v. 75 Kreuz. bis fl. 11-35 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (5369) 3-1

Achtung Radfahrer!



- Meteor-Rad 55 fl.
Britannia-Rad 65 fl.
Preziosa-Rad 80 fl.
Tourist-Rad 115 fl.
Puch-Rad, Modell IV. 95 fl.
Puch-Rad, Modell I. 125 fl.
Puch-Rad, Modell Ia 135 fl.
Puch-Rad, Modell IIa 145 fl.

Alleinverkauf von Ia Hamburger Pneumatik zu Konkurrenzpreisen.

Fr. ČUDEN, Laibach, Prešerengasse.

Fahrrad-Artikel zu billigen Preisen. — Preiskataloge der Puch-Fahrräder gratis.

(745) 4-1

(719) 3-2 3. 271 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Altenmarkt ist die erledigte Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um Stelle sind im vorgeschriebenen Wege

bis 13. März 1908

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Loitsch am 12. Februar 1908.

Stall

für zwei Pferde, Vorraum, geräumige Wagenremise und Heuboden ist um 300 K sofort zu vermieten.

Anzufragen beim Hausmeister, Slomšekgasse Nr. 12. (746) 4-1

Monatzimmer

gassenseits, mit separiertem Eingang, ist Schießstättgasse 8 sofort zu vermieten. (748) 2-1

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

(1713)

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 18. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-raie...', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 41.

Mittwoch den 19. Februar 1908.

(736) Präf. 718 4/8.

Gerihtsdienerstelle

beim Bezirksgerichte St. Leonhard in Kärnten oder bei einem anderen Gerichte zu besetzen. Bewerbungsgeheuche sind bis längstens 19. März 1908...

(742) 3-1 3. 758.

Konkursauschreibung.

An der Staats-Oberrealschule in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 eine wirkliche Lehrstelle für Deutsch und Französisch als Hauptfächer zur Besetzung. Gesuche sind bis 20. März d. J. beim k. l. Landes-schulrat für Krain in Laibach einzubringen.

(741) 3. 3703.

Kundmachung.

Die königl. kroat.-slav.-dalmat. Landesregierung in Agram hat mit der Kundmachung vom 9. Februar 1908, Nr. III B 14/9, unter Aufhebung ihrer Verfügung vom 11. Jänner 1908, Nr. III B 14/2, jene Gemeinden bekanntgegeben, aus welchen selbst, sowie aus deren Nachbargemeinden wegen des Bestandes der Schweinepest die Einfuhr von Vorstentieren auf Grund des bestehenden Veterinärübereinkommens verboten ist.

Wegen des Bestandes des Schweine-rotlaufes das Einbringen von Schweinen aus der Gemeinde St. Veit, des Bezirkes Littai.

Dies wird mit Bezug auf die hierortige Kundmachung vom 18. Jänner 1908, 3. 1383, welche hiemit außer Kraft gesetzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

k. l. Landesregierung für Krain. Laibach, am 15. Februar 1908.

Razglas.

Z razglasom z dne 9. februarja 1908, št. III/B 14/9, je kr. hrv. slav. dalm. deželna vlada v Zagrebu razveljavila svojo odredbo z dne 11. januarja 1908, št. III/B 14/2, ter dala na znanje tiste občine, iz katerih samih ali iz njih sosednjih občin je zaradi svinjske kuge na podstavi obstoječega dogovora o živinskih kugah prepovedano uvažati prašiče.

V tem zmislu je prepovedano: Zaradi svinjske kuge uvažanje prašičev iz občine Jablanica političnega okraja Postojna in iz mejnih okrajev Kočevje, Krško, Rudolfovo in Črnomelj.

Zaradi svinjske rdečice je prepovedano uvažati prašiče iz občine Št. Vid, političnega okraja Litija.

To se z ozirom na tukajšnji razglas z dne 18. januarja 1908., št. 1383, ki je s tem razveljavljen, daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 15. februarja 1908.

(731) E. 525/7 6.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju I. okrajne hranilnice in posojilnice v mestu Kamnik bo dne 12. marca 1908, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj ozna-

menjeni sodnji, v izbi št. 9, dražba zemljišča vlož. št. 138 kat. obč. Me-kinje, obstoječe iz hiše št. 7 na Jeranovem in dveh travnikov brez pri-tikline.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 2301 kron.

Najmanjši ponudek znaša 1534 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 6, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji naj-pozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj ozname-njene sodnije niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega poobla-ščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Kamniku, odd. II, dne 11. svečana 1908.

(732) P. 24 - 26/8 13.

Oklic.

C. kr. okrajna sodnja v Kamniku je na podstavi odobriča c. kr. dežel-

nega sodišča v Ljubljani, podeljenega z odločbo od 5. svečana 1908, opr. št. Nc. III. 1618/1, delo Janeza in Marijo Dolinar, posestnika iz Velikega Mengša št. 30, zaradi sodno dognane zapravlivosti pod skrbstvo in jima postavilo gospoda Valentina Gregorc, posestnika in zidarskega mojstra iz Malega Mengša št. 13, za skrbnika.

C. kr. okrajna sodnja v Kamniku, odd. I, dne 11. svečana 1908.

(720) C. II. 27/8 1.

Oklic.

Zoper Franceta Flander, posest-nika iz Mihovega št. 24, sedaj v Ame-riki, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Kostanjevici po Janezu Okički, po-sestniku iz Gor. Vrhpolja št. 64, za-stopanem po M. Hafnerju, c. kr. no-tarju v Kostanjevici, tožba zaradi 250 K. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na 3. marca 1908,

ob 8. uri dopoldne, pri tej sodnji, soba št. 4. V obrambo toženca se po-stavlja za skrbnika gospod Anton Strauss star., posestnik v Kostanje-vici. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ta ne oglaš pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Kostanjevica, odd. II, dne 14. februarja 1908.